Posta Stamps
Färöer

Nr. 7
Februar 2011

ISSN 1603-0036

Vidarlundin in Tórshavn
Foto: Anker Eli Petersen

Europa 2011: Wälder
Bergblumen
Zwei Kunst Ausgaben

Posta
FAROE ISLANDS

FO 708-709

Europa 2011: Wälder

Wälder auf den Färöern

Wald – nicht unbedingt etwas, das man mit den Färöern verbindet, ganz im Gegenteil. Denn die nordatlantische Inselgruppe ist gerade für ihr baumloses Landschaftsbild bekannt. Klimatische und geografische Bedingungen, der Einfluss des Menschen und die jahrhundertelange Schafhaltung haben Bäume auf den Inseln fast gänzlich verschwinden lassen.

Wälder in grauer Vorzeit

Doch das war nicht immer so. Wenn wir ganz bis in die vulkanische Zeit vor Millionen von Jahren zurückblicken, können wir feststellen, dass es auf den Inseln zeitweise umfassendes Waldwachstum gegeben hat. In den Kohleschichten auf Suðuroy und Mykines wurden verkohlte Holzreste sowie Abdrücke von Laubblättern und Nadeln gefunden, die von günstigeren Zeiten auf dem Minikontinent zeugen, zu denen die heutigen Färöer damals gehörten. Es gab Zypressen, Eiben, Wacholder, Riesenmammutbäume und verschiedene Laubbäume – heute nur schwer vorstellbar.

Nach der Eiszeit und bei der Landnahme

Als die Färöer kolonisiert wurden, gab es dort mehrere natürliche Baumarten. Der einzige ursprüngliche Nadelbaum war der Wacholder, der überall auf den Inseln verbreitet gewesen sein soll. Diese Baumart ist in ihrer ursprünglichen Form heute nur noch auf Svínoy zu finden. Wurzeln vom Wacholder wurden jedoch überall auf dem Archipel in den Torfschichten gefunden.

An Laubbäumen waren die Krautweide, die Wollweide und die Arktische Weide weit verbreitet, aber die Wollweide und die Arktische Weide wurden durch die intensive Schafhaltung fast ausgerottet.

Nach der letzten Eiszeit wuchs auf den Färöern auch die Birke wild, allerdings nur hier und da. Nach der Kolonisierung verschwand sie.

Man weiß außerdem, dass die Hasel um das Jahr 1000 auf den Färöern gedieh, doch ob sie ein ursprünglich färöischer Baum war oder die Samen von den ersten Siedlern eingeführt wurden, ist ungewiss. Auf jeden Fall verschwand der Haselbaum um das 13. Jahrhundert wieder, als das Klima sich abkühlte.

Kulturwälder

Im Laufe der Zeit wurden wohl immer einzelne Bäume auf Höfen oder in Gärten auf den Färöern gepflanzt. Doch von Waldwachstum kann gewiss keine Rede sein. 1885 wurde ein Versuch unternommen, außerhalb von Tórshavn in größerem Umfang Bäume zu pflanzen, aber dies misslang. 1903 versuchte man es erneut, und diesmal wuchsen die Bäume an. Aus dieser Anpflanzung wurde *Viðarlundin*, der heutige Stadtwald von Tórshavn – ein Naherholungsgebiet in einer Talsenke, das heute im Zentrum der Stadt liegt. Der Stadtpark wurde 1969 und

"Viðarlundin" in Tórshavn
Foto: Anker Eli Petersen

dann noch einmal 1979 erweitert und ist heute der größte „Wald" auf den Färöern. Außer diesem Kulturwald gibt es noch weitere Gehölze am früheren Tuberkulose-Sanatorium in *Hoydalar*, das heute ein Gymnasium ist, sowie in dem Stadtviertel *Debesartrød*, wo sich die Landesbibliothek und die färöische Universität befinden.

Im Dezember 1988 wütete ein heftiger Orkan auf den Inseln. Der Wind erreichte Geschwindigkeiten von mehr als 60 Metern in der Sekunde und richtete umfassende Schäden an Häusern und Bäumen an. Ein sehr großer Teil der Bäume im Stadtwald von Tórshavn stürzte in den Orkanwinden um. Das Motiv auf der 10-Kronen-Briefmarke zeigt eine Gruppe dieser Bäume, die immer noch an einem Hang liegen. Seitdem wurde viel getan, um den Stadtpark aufzuforsten, und heute ist er wieder ein sehr schöner Wald mit jungen und alten Bäumen.

Außer in Tórshavn wurden Anfang des 20. Jahrhunderts noch auf mehreren Inseln Kulturwälder angepflanzt. 1913 wurde z. B. ein fast ebenso bekannter Wald in der kleinen Ortschaft *Selatrað* angelegt. Ein Jahr später folgte der Wald im Ort Kunoy, der auf der 12-Kronen-Briefmarke abgebildet ist. Die aufgeforstete Fläche in Kunoy war ursprünglich größer als heute, 17.000 Quadratmeter wurden damals bepflanzt. Heute stehen jedoch nur noch auf ca. 7.800 qm Bäume; das Gehölz ist damit der kleinste Kulturwald auf den Inseln. Ein Kuriosum des Waldes in Kunoy ist, dass er um einen riesigen Felsen herum angelegt wurde, der in grauer Vorzeit von den eiszeitlichen Gletschern hierher getragen wurde. Der Felsen ist ebenfalls auf der Briefmarke zu sehen.

Seitdem wurden noch weitere Wälder auf den Färöern angelegt: in Vágur und Tvøroyri auf Suðuroy, in den Ortschaften Miðvágur und Sandavágur auf Vágoy, in Mikladalur auf Kalsoy und nicht zuletzt die hübsche Parkanlage *„Úti í Grøv"* bei der Stadt Klaksvík auf Borðoy.

Anker Eli Petersen

Quellen:
Um skógir í Føroyum, Artikel in *Varðin 5* von Rasmus Rasmussen, 1925
Upprunavøkstur í Føroyum. Internetartikel von Jens-Kjeld Kjeldsen
Træplanting í Føroyum í eina øld. Andrias Højgaard, 1989

FO 710-711 Probendruck

Bergblumen

Rote Lichtnelke *(Silene dioica)*
Der wissenschaftliche Name der Pflanze lautet Rote Lichtnelke, ihre lateinische Bezeichnung Silene dioica. Die Rote Lichtnelke gehört zur Familie der Nelkengewächse und der Gattung der Leimkräuter (*Silene*). Aus dieser Pflanzenfamilie findet sich auf den Färöern heute neben der Roten Lichtnelke nur das Stängellose Leimkraut (*Silene acaulis*). Der färöische Name „*bjargablóma*" (Bergblume) weist auf den Standort der Pflanze hin, das Gebirge, wo sie im Sommer die Landschaft mit ihren roten und manchmal auch weißen Blüten ziert. In keinem unserer Nachbarländer ist ihr Name in der jeweiligen Sprache mit den Bergen verbunden. Deshalb wird diese Bezeichnung als ursprünglich färöisch betrachtet.

Die Rote Lichtnelke wächst an steilen Hängen und anderen Orten, die nicht von Schafen erreicht werden können, jedoch nicht in besonders hohen Gebirgslagen. Die Rote Lichtnelke ist eine seltene Pflanze. Auf einigen der kleineren Inseln und auch auf Sandoy und Eysturoy gibt es sie nicht. Auf den Färöern gilt sie als indigene Pflanze, d. h. sie ist nicht mit den Siedlern auf die Inseln gelangt, sondern wurde vom Wind, den Meeresströmungen oder Vögeln hierher getragen.

Die Rote Lichtnelke ist eine recht große mehrjährige Staude, die etwas über einen Meter hoch werden kann. Sie blüht im Juli. Die aufrecht stehenden blühenden Stängel wachsen aus einem kriechenden Erdstängel hervor. Die Pflanze hat zwei verschiedene Arten von behaarten Blättern. Die Stängelblätter sind lanzettlich und stiellos, während die Grundblätter lange Stiele haben und umgekehrt eiförmig sind. Die roten und zuweilen weißen Kronblätter sind groß und tief zweispaltig mit einer Nebenkrone. Die Pflanze ist zweihäusig mit männlichen und weiblichen Blüten an ihrer jeweiligen Pflanze. Der Kelch der weiblichen Blüte ist 20-nervig, der Blütenkelch der männlichen Pflanze 10-nervig. Die Frucht ist eine Kapsel mit zehn nach außen gekrümmten Zähnen.

Wald-Storchschnabel
(Geranium sylvaticum)
Der wissenschaftliche Name der Pflanze, die auf Färöisch „*litingarsortugræs*" (Schwarzfär-

Rote Lichtnelke
Foto: Marita Gulklett

bergras) genannt wird, lautet Wald-Storchschnabel, ihre lateinische Bezeichnung Geranium sylvaticum. Sie ist die einzige Pflanze aus der Gattung der Storchschnäbel, die auf den Färöern vorkommt. Der färöische Name der Pflanze weist darauf hin, dass sie zum Färben verwendet wird und schwarz färbt. Auf Isländisch besagt der Name der Pflanze ebenfalls, dass sie zum Schwarzfärben genutzt wird. In unseren anderen Nachbarländern werden die Pflanzen aus dieser Familie jedoch nach dem besonderen Griffel benannt, der nach der Blüte aus dem Boden des Kelchs herauswächst. Er ist aus fünf Griffeln zusammengewachsen und ähnelt einem langen Schnabel - daher die Bezeichnung Storchschnabel. Verwandte Pflanzen aus derselben Familie werden auch Kranich- oder Reiherschnäbel genannt.

Der Wald-Storchschnabel wächst überall auf den Färöern. Er wird als indigene Pflanze betrachtet, d. h. er wurde nicht von Menschen eingeführt, sondern gelangte mit dem Wind, den Meeresströmungen oder Vögeln hierher. Auf den kleinsten Inseln kommt die Pflanze nicht vor, auf Suðuroy und Sandoy ist sie sehr selten, auf Streymoy und Eysturoy dagegen weiter verbreitet. Sie wächst im Tiefland und nicht oberhalb einer Höhe von 300 Metern.

Die Pflanze ist mehrjährig und blüht im Juni/Juli. Sie kann bis zu einem halben Meter hoch werden und hat aufrechte Stängel, die oben lang und unten kurz behaart sind. Die Blätter sind recht groß und fiederspaltig gelappt. Die Blüten sind meist blau, manchmal auch rot. Voll ausgewachsen haben sie einen Durchmesser von 10 - 18 mm und stehen zu zweit. Sie sind regelmäßig und zweigeschlechtlich, haben fünf blaue oder rote Kronblätter und sind innen sehr hell, fast weiß. Die Frucht ist eine Spaltfrucht, die in fünf einzelne Teilfrüchte unterteilt ist.

Anna Maria Fosaa

FO 712-713

Probendruck

Kunst: Bergithe Johannessen

– Aquarellmalerin aus Vestmanna

Bergithe Christine Johannessen (1905-1995) war die erste Färingerin, die an der Königlich Dänischen Kunstakademie in Kopenhagen aufgenommen wurde. Sie stammte aus Vestmanna und war die Tochter des Großhändlers und Kaufmanns Niels Skaale Johannessen und seiner Frau Magdalene. Im Alter von achtzehn Jahren ging Bergithe Johannessen nach London, um sich als Malerin ausbilden zu lassen. Dort besuchte sie von 1923 bis 1925 die Sidcup School of Art und spezialisierte sich auf Aquarellmalerei. Anschließend zog sie nach Kopenhagen, wo sie ihre Studien von 1925 bis 1931 an der Kunstakademiets Malerskole fortsetzte. Nach Abschluss der Ausbildung blieb sie in der dänischen Hauptstadt und arbeitete in der Königlichen Porzellanmanufaktur als Porzellanmalerin. 1939 heiratete sie den Facharbeiter Arnold Rönnow Torp. Bergithe Johannessen war ihr Künstlername.

Sie fuhr oft auf die Färöer, um zu malen, und zwischen 1956 und 1980 nahm sie an zahlreichen Ólavsøka-Ausstellungen teil. Sie war außerdem auf den großen Ausstellungen vertreten, die der Färöische Kunstverein ab den fünfziger Jahren veranstaltete: *Færøsk Kunst in Den Frie Udstillingsbygning* in Kopenhagen 1955, *Færeysk List* im isländischen *Kunstmuseum Listasavn Íslands* 1961 und *Færøysk Kunst* in *Bergens Kunstforening* 1970. Das Färöische Kunstmuseum besitzt zehn ihrer Aquarelle in seiner Sammlung.

Bergithe Johannessen malte vor allem Landschaften, koloristische Aquarelle von Land, Himmel und Meer. Ab und zu sind Häuser und Schafe auf ihren Bildern zu sehen, niemals jedoch Menschen.

„*Felsiger Strand*“ ist ein Aquarell aus dem Jahr 1964. Im Vordergrund breitet sich eine sommerlich grüne Landschaft aus. In der Bildmitte steht ein Zaun, und ein Schaf grast dicht am Abhang. Der Zaun lenkt den Blick in den Mittelgrund, wo der Strand, Felsen, Klippen in der Bucht und die Bucht selbst die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Auf der anderen Seite der Bucht ist eine zweite Felsenlandschaft mit kräftig grünem Bewuchs unter dem Nebel zu erkennen, der sich schwer über den Hintergrund senkt.

„*Von Nolsoy*“ ist ebenfalls ein Aquarell, das 1964 entstand. Hier ist der Vordergrund geteilt. Auf der rechten Seite kann man direkt auf das Wasser im Mittelgrund blicken, links erhebt sich

eine Felspartie, an der sich der Blick verfängt. Im Vordergrund herrschen wie bei dem anderen Aquarell einfache Formen vor, doch hier ist der Mittelgrund detaillierter ausgeführt. Ein Steinwall führt von der Felspartie auf ein Grasfeld. Treibholz oder Ähnliches, das am Steinwall liegt, sorgt für Tiefe im Bild. Eine blaugraue Landspitze erstreckt sich fast in ganzer Breite quer über den Mittelgrund und trennt ihn vom Hintergrund, eine ferne Landschaft auf der anderen Seite einer Meerenge. Der Himmel ist eine schwere, weißgraue Fläche mit einigen wenigen angedeuteten Wolken, die den verschlossenen Eindruck unterstreichen. Die Bucht im Vordergrund ist von der Meerenge im Mittelgrund getrennt, die am wolkenverhangenen Himmel endet. Gegen das Grau und Weiß leuchten die grünen Farben des Grases und insbesondere die Blautöne des Wassers, die gemeinsam für Spannung in diesem Bild sorgen.

Bergithe Johannessen schuf auch Ölgemälde. Das Färöische Kunstmuseum besitzt ein solches Bild von 1932. Das Hauptmotiv ist ein Wasserlauf, der sich durch eine grüne Landschaft aus Gras windet, das sich über die Ufer des Baches neigt. Ein Berg erhebt sich braun im Mittelgrund und füllt diesen ganz aus. Im Hintergrund liegt ein dünner Nebelschleier über der Spitze des Berges und lässt hier und da einen hellen Himmel durchschimmern.

Im Programm für die Ausstellung 1955 in Kopenhagen erwähnte der Dichter William Heinesen, Bergithe Johannessen habe die Aquarellmalerei, „das feine, sorgfältige Aquarell zu ihrer Spezialität“ gemacht. Der Künstler Bárður Jákupsson schrieb im *Weilbach-Künstlerlexikon*, dass sie die Technik der Aquarellmalerei auf eine geistreiche und kunstvolle Weise beherrsche und Stimmungen in der färöischen Landschaft, vor allem von Ortschaften und Küsten abbilde.

Bergithe Johannessens Aquarelle und Ölgemälde sind hervorragende Vertreter der färöischen Kunst ab der Mitte des 20. Jahrhunderts. Ihre Bilder schildern mit großem Einfühlungsvermögen und sicherem Sinn für Farben und Formen Landschaften, Orte und Meer.

Malan Marnersdóttir

FO 714-715 Probendruck

Kunst: Frida Zachariassen

Frida Zachariassen war in den 1950ern eine der markantesten Künstlerinnen auf den Färöern. Sie entwickelte ihren eigenen, ganz individuellen Stil, der sich durch geometrische Figuren auszeichnet. Die so zusammengestellten Kompositionen bilden Landschaften, Orte, Siedlungen und Menschen ab. Mitunter sind die Farben in Frida Zachariassens Bildern klar und kräftig, doch häufig verwendete sie auch gedämpfte und blasse Farbtöne. In einigen Bildern herrschen die Erdfarben vor. In den 1930er und 1940er Jahren lag der Schwerpunkt in ihrem Malstil auf Inhalt und Gefühlen in einer romantischen Richtung, die das Großartige in der Natur, das Sublime und das Ewiggültige wiedergeben wollte. Um 1950 begann Frida Zachariassen abstrakter zu malen. Landschaften und Menschen wurden aufgelöst und aus Vierecken, Streifen und Dreiecken neu wieder zusammengesetzt. Die Hauptwerke sind Konstruktionen aus Linien und Figuren in Farben wie sattes Grün mit kühlem Blau und Grau, zuweilen mit schwarzen Linien. Trotz dieser Abstraktion und Organisation wurden Frida Zachariassens Bilder nie nonfigurativ. Ihre Werke zeigen immer etwas Erkennbares.

In Frida Zachariassens Landschaftsbildern ist das Verhältnis zwischen dem Land und den Menschen sichtbar und bedeutungsvoll. Die Menschen sind in ihren Landschaften präsent und werden oft in die Landschaft eingebettet. Die Menschen auf den Bildern sind aktiv: Sie verarbeiten Fisch, machen das Boot klar zum Auslaufen, verladen, wandern auf Bergpfaden, gehen einkaufen, zerteilen Grindwale, ernten Heu, hüten Schafe.

Frida Zachariassen kam aus Klaksvík und verbrachte dort auch den größten Teil ihres Lebens, das von 1912 bis 1992 währte. Ihre Mutter war Magdalena Jacobsen aus dem Ortsteil „*Uppsalar*" í Klaksvík. Ihr Vater Jógvan Rasmussen wurde nach dem Ort bei Skálafjørður auf Eysturoy, aus dem er stammte, Jógvan í Grótinum genannt. Frida Zachariassen wuchs in einem betriebsamen Heim mit neun Geschwistern und einem Vater auf, der in Klaksvík Anfang des 20. Jahrhunderts als einer der Vorreiter galt.

1927 beendete Frida Zachariassen die Mittelschule mit sehr guten Noten und legte 1937 das Handelsschulexamen an der Kaufmannsschule in Kopenhagen ab. Doch sie verspürte auch die Neigung zu einer künstlerischen Ausbildung, wie sie in dem Buch „*Strev í málrøkt*" (Bestrebungen zur Sprachpflege) beschrieb:

„*War als Jugendliche am stärksten an der Arbeit mit Bildern interessiert und erhielt eine Art Ausbildung in Kopenhagen. Doch ziemlich schnell stellte sich heraus, dass man von*

„Kunst“ nicht leben konnte. Obwohl Färinger damals ohne große Vorbereitungen einfach an die Kunstakademie gehen konnten, weil wir so wenige waren, betrachtete man die vier Jahre dort als mehr oder minder nutzlos und außerdem viel zu teuer. Machte daher eine Handelsschulausbildung und kam von dort in ein Büro.“

Kurz gesagt war es ihr nicht möglich, ein Fach zu belegen, das sie nicht ernähren konnte. Stattdessen wählte sie einen Beruf für den Lebensunterhalt und widmete sich nebenbei der Kunst.

Während des Krieges arbeitete sie im Büro der Handels- und Reedereigesellschaft J. F. Kjølbro in ihrem Heimatort. Im Mai 1944 heiratete sie Guttormur Zachariassen, doch ihre Ehe war nur kurz. Bereits im Februar 1945 verunglückte ihr Mann tödlich. Nach dem Krieg ging sie wieder nach Kopenhagen, wo sie bis 1949 in einem Büro arbeitete. Unter den Zeichnungen, die vom *Norðoya Listafelag* (Kunstverein der Nordinseln) verwahrt werden, befinden sich mehrere aus dieser Zeit. Sie deuten darauf hin, dass sie zum Zeichnen in das Statens Museum for Kunst ging. Als sie nach Klaksvík zurückkam, kümmerte sie sich über zwanzig Jahre lang um die Krankenkasse des Landesteils.

Frida Zachariassen malte vor allem in den 1950er und 1960er Jahren. In den 1970er Jahren verschlechterten sich ihre Augen, so dass sie nun schrieb, statt zu malen.

Viele ihrer Bilder zeigen Klaksvík und Umgebung - Landschaftsbilder, Porträts und Bilder aus dem Arbeitsleben. Die Farben kontrastieren häufig in Rot und Grün, Blau und Grün, Rot und Blau, so dass die Gemälde von Kälte ebenso geprägt sind wie von Wärme. In den 1950er Jahren entwickelte sie außerdem ihren besonderen kubistischen Stil. Gleichzeitig begann sie gezielt zu reisen, um ihre Kunst weiterzuentwickeln.

Die rhythmischen Muster und die leuchtenden Farben in den Gemälden „*Frau*“ und „*Garten*“ sind hervorragende Beispiele für Frida Zachariassens markanten Stil. Sie hat Kunst hervorgebracht, die sich durch ihre kubistischen Formen auf den Ausdruck konzentriert und ihm Form und Tiefe verleiht.

Malan Marnersdóttir

Färöische Postämter mit eigenem Stempel per 1.1.2011

Einen gewöhnlichen Tagesstempel gibt es auf den folgenden Postämtern:

100 Tórshavn
766 Kirkja
700 Klaksvík
370 Miðvágur
388 Mykines
270 Nólsoy
450 Oyri
210 Sandur
600 Saltangará
240 Skúvoy
765 Svínoy
800 Tvøroyri

Registriernummern für Einschreibe-Briefe gibt es auf folgenden Postämtern:

100 Tórshavn
700 Klaksvík
370 Miðvágur
210 Sandur
600 Saltangará
800 Tvøroyri

In Tórshavn, Klaksvík und Saltangará gibt es einen Rollenstempel. Außerdem gibt es in Tórshavn einen Maschinenstempel.

Färöische Postämter

*Die **Sepac** (Small European Postal Administrations Cooperation) ist eine Organisation aus 14 europäischen Postorganisationen. Die Postverwaltungen, die im Rahmen der Organisation zusammenarbeiten, haben seit 2007 alle zwei Jahre Briefmarken zu einem gemeinsamen Thema herausgegeben. Ziel dieser Maßnahme ist es, auf die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern der Sepac zur Förderung der weltweiten Philatelie hinzuweisen. Darüber hinaus möchten die Mitglieder die Öffentlichkeit auf die Geschichte, Natur und Kultur ihrer Länder aufmerksam machen.*

Eine färöische Briefmarke hat den Sepac - Wettbewerb gewonnen!

Der Sepac - Briefmarkenwettbewerb ist entschieden, und die Gewinnermarke wurde die färöische Sepac Briefmarke aus 2009, die einen schönen Sonnenuntergang bei dem kleinen Ort Leynar zeigt. Die Briefmarke wurde 16. September 2009 herausgegeben. Aufnahme: Ólavur Fredriksen

Nummer zwei wurde Island mit der Sepac-Briefmarke aus 2009 und Nummer drei wurde wieder die Färöer mit der Sepac-Briefmarke von 2007, die Hoyvík mit der Insel Nólsoy im Hintergrund abbildet. Aufnahme: Absalon Hansen

Insgesamt gaben 2.270 Personen ihr Urteil ab. Die Gewinnermarke erhielt 15,24 % der Stimmen.

Zwischen Mai und Oktober 2010 hatten Briefmarkenfreunde die Möglichkeit, die schönste Sepac-Briefmarke zu wählen, die 2007 und 2009 herausgegeben wurde. Die Abstimmung erfolgte auf der Internetseite von Sepac und verschiedenen Briefmarkenmessen.

Nr. 1:
Färöer Sepac 2009

Nr. 2:
Island Sepac 2009

Nr. 3:
Färöer Sepac 2007

www.sepacstamps.eu

Der Gewinner ist John Hunderup!

Unter allen Abstimmungsteilnehmern wurde ein Hauptgewinn in Höhe von 6.000 € verlost.

Der glückliche Gewinner ist John Hunderup in Dänemark. Darüber hinaus haben 40 Personen jeweils eine Sepac-Mappe gewonnen. Diese Gewinner sind auf der Internetseite www.sepacstamps.eu aufgeführt.

Am Montag, den 24. Januar 2011 überreichte Svanbjørg Manai, Leiter von Posta Stamps, den Scheck von € 6.000 an den glücklichen Gewinner John Hunderup. Die Überreichung fand in der Nordatlantiske Brygge statt. Die Nordatlantiske Brygge ist ein Kulturzentrum für den Nordatlantik in Kopenhagen.

Im Hintergrund sind zwei Gemälde von den färöischen Künstler Steffan Danielsen zu sehen.

John Hunderup freut sich über den Gewinn. Er sammelt färöische Briefmarken seit den ersten Ausgaben im Jahre 1975 und hat eine komplette Sammlung von färöischen Briefmarken, die Ihm viel Freude macht.

Die schönen Sepac-Ausgaben: "Beautiful Corners of Europe"

Haben Sie eine komplette Sepac Sammlung?

Sofern Sie noch nicht eine komplette Sepac Sammlung haben, ist es möglich die Sepac Mappen 2007 und 2009 durch dieses Heft zu bestellen. Die Mappen enthalten sämtliche Briefmarken, die in Verbindung mit den Sepac Gesamtausgaben herausgegeben sind.

Die Mitglieder von Sepac (*Small European Postal Administration Cooperation*) sind im Moment diese: Åland, Färöer, Gibraltar, Grönland, Guernsey, Island, Isle of Man, Jersey, Liechtenstein, Luxemburg, Malta, Monaco, San Marino und der Vaticanstaat.

Die nächste Sepac Gesamtausgabe erscheint am 28. September 2011, und wie in den vergangenen Jahren wird auch eine schöne Sepac-Mappe mit sämtlichen Briefmarken herausgegeben werden.

Färöische Briefmarken auf www.wopa-stamps.com

Die WOPA hat jetzt die erste Briefmarkenseite ihrer Art ins Netz gestellt.

Damit ist es nun möglich, in ein und demselben Webshop neue Briefmarken und Briefmarkenprodukte zu kaufen und zu bestellen, die von einer breiten Auswahl von staatlichen Postunternehmen aus Gebieten wie den Färöern, Åland, Gibraltar, Guernsey (mit Alderney), Jersey und der Isle of Man stammen. Außerdem werden dem Shop laufend weitere Länder angeschlossen.

Briefmarkensammler können so mit nur einem Einkaufswagen bei allen Postunternehmen einkaufen. Bezahlt wird alles zusammen auf einmal über einen sicheren Server, und es wird sogar möglich sein, ohne zusätzliche Gebühr seine bevorzugte Währung auszuwählen.

Diese innovative und benutzerfreundliche Internetseite bietet Sammlern aus aller Welt eine fantastische Möglichkeit, neue Briefmarkenausgaben aus verschiedenen Ländern zu ihren Nennwerten zu kaufen.

Die WOPA, eine Abteilung des Gibraltar Philatelic Bureau, plant ihren Service auf die meisten Postorganisationen der Welt auszudehnen.

Die Internetseite wurde zunächst nur in englischer Sprache ins Netz gestellt. Im Laufe des Jahres 2011 wird die WOPA jedoch noch andere Sprachversionen hinzufügen.

Neue Briefmarkenausgaben am 26. April 2011

Probendruck

Neue Ausgabe:	**Europa 2011: Wälder**
Ausgabetag:	26.04.2011
Werte:	10,00 und 12,00 DKK
Nummern:	FO 708-709
Briefmarkenformat:	28,8 x 38,4 und 38,4 x 28,8 mm
Fotos:	Anker Eli Petersen und Svanna Oknadal
Drucktechnik:	Offset
Druckerei:	LM Group, Kanada
Gebührensatz:	Kleinbriefe auf den Färöern und Kleinbriefe nach Europa, 0,50 g

Probendruck

Neue Ausgabe:	**Bergblumen**
Ausgabetag:	26.04.2011
Werte:	14,00 und 20,00 DKK
Nummern:	FO 710-711
Briefmarkenformat:	27,0 x 36,0 mm
Design:	Astrid Andreasen
Drucktechnik:	Offset
Druckerei:	LM Group, Kanada
Gebührensatz:	Grossbriefe auf den Färöern, 51-100 g und Grossbriefe nach anderen Ländern, 0-50 g.

Probendruck

Neue Ausgabe:	**Kunst: Bergithe Johannessen**
Ausgabetag:	26.04.2011
Werte:	2,00 und 24,00 DKK
Nummern:	FO 712-713
Briefmarkenformat:	40,0 x 27,5 mm
Design:	Edward Fuglø
Drucktechnik:	Offset
Druckerei:	LM Group, Kanada
Gebührensatz:	Mediumbriefe nach anderen Ländern, 0,50 g

Probendruck

Neue Ausgabe:	**Kunst: Frida Zachariassen**
Ausgabetag:	26.04.2011
Werte:	6,00 und 26,00 DKK
Nummern:	FO 714-715
Briefmarkenformat:	26 x 40 mm
Design:	Edward Fuglø
Drucktechnik:	Offset
Druckerei:	LM Group, Kanada
Gebührensatz:	Kleinbriefe auf den Färöern, 0,50 g und Mediumbriefe nach Europa, 101-250 g.

Layout: Posta Stamps - Druckerei: TrykTeam, Dänemark

Posta Stamps
Óðinshædd 2
FO-100 Tórshavn
Färöer

Tel. +298 346200
Fax +298 346201
stamps@posta.fo
www.stamps.fo